

: „Wir interessieren uns brennend für euch...“

Mirjam Blumenthal

Im Juni 2011 zünden Neonazis im Berliner Bezirk Neukölln das „Anton Schmaus Haus“ der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken an. Am 9. November 2011 folgt nach dem Wiederaufbau des Hauses der zweite Brandanschlag. Mirjam Blumenthal berichtet über die Angst und die Solidarität, die die Arbeit der Falken seit dieser Zeit prägen.

Es ist 2014 – Sommerzeltlager der Neuköllner Falken in Schweden. Ich gehe auf dem Platz entlang, komme am Zelt einer Rote Falken Gruppe vorbei und höre, wie drei Mädchen im Stroh sitzen und sich unterhalten. Sie sind zwischen 10 und 12 Jahre alt und sie haben sich viel zu erzählen. Sie haben Tränen in den Augen und sie halten sich im Arm. Sie trösten sich, sie reden, und sie stellen sich immer noch die gleiche Frage wie vor drei Jahren: Warum wurde unser Verbandshaus abgefackelt?

Ich stehe vor dem Zelt, sie haben mich nicht bemerkt und auf einmal kommt auch mir wieder die Erinnerung. Der Anruf, mitten in der Nacht, das Haus brennt, die vielen Feuerwehrgewagen, die versuchen, das Feuer zu löschen. Die Alarmanlage, die immer noch piept, und so viel Polizei. Aber am meisten sehe ich vor meinen Augen, wie am nächsten Tag diese drei Kinder vor dem Verbandshaus stehen, aus dem immer noch Rauch aufsteigt. Die Feuerwehr muss erneut kommen, da ein Brandherd noch schwelt. Sie stehen da, schütteln den Kopf, weinen und haben Angst.

Wie erklären wir es ihnen? Was sollen wir Kindern dazu sagen? Vor drei Jahren waren diese Kinder ab 7 Jahre alt. Sie waren am Anfang ihrer Falkengruppenarbeit. Sie hatten gerade begonnen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die für uns Falken so wichtig sind: Sozialismus, Demokratie, Freiheit, Frieden, Solidarität. Was sie nun erleben müssen, ist ungeheuerlich. Unser Falkenhaus heißt Anton Schmaus Haus. Die Kinder kennen die Geschichte von Anton

Schmaus. Sie wissen, dass er in einer Zeit gelebt hat, wo Willkür geherrscht hat – u.a. gegen die Arbeiterjugend. Sie wissen, woran er geglaubt, wofür er gekämpft und wie er gestorben ist. In der Nacht vor dem Brandanschlag hatten sie mit ihrer Gruppe noch in der Einrichtung geschlafen. Israelische Falken waren zu Besuch.

Auch wir Falkengruppenleiter/innen sind entsetzt. So einen Brand vergisst man nicht. Der sitzt bis heute in den Knochen, und immer wieder, wenn nachts das Telefon läutet, kommt die Angst: Brennt es wieder?

Wenige Wochen später, an dem Tag, als wir ins Sommerzeltlager 2011 fuhren, kam der Anschlag auf die norwegische Partnerorganisation der Falken auf der Insel Utøya. Wir hatten furchtbare Angst. Im Oktober kam dann der nächste Angriff. Unser Holzsaun wurde beschmiert. SS-Zeichen, Schriftzüge in silberner Farbe „Wir interessieren uns brennend für euch“ und Hakenkreuze. Wir bekommen auf Druck der Öffentlichkeit endlich jede Nacht Polizeischutz. In der Nacht zum 9. November 2011, kurz vor der Wiedereröffnung, kam dann der

zweite Brandanschlag. Alle Kräfte hatten versucht, diese Zeit zu bewältigen. Es ging ja nicht nur darum, das Haus wiederaufzubauen, sondern vor allem darum, die vielen Kinder- und Jugendgruppen zu begleiten. Neukölln ist der größte Kreisverband der Falken in Berlin. Wir haben viele Kinder ab 5 Jahren in Gruppen organisiert.

Nicht aufgeben!

Die Arbeit nicht aufgeben – das war unser Motto! Eine unglaublich große Solidarität haben wir erfahren. Eltern, die uns halfen, unterstützten und uns immer wieder Mut machten: „Gerade jetzt machen wir weiter!“ Das tat gut. Einige wenige jedoch hatten nicht den Mut, ihre Kinder bei uns zu lassen. Andere wurden wegen der hohen Presseresonanz auf uns aufmerksam und kamen gerade deshalb. Die Gruppenstunden wurden in unterschiedlichen Ausweichquartieren durchgeführt, zum Teil auch bei uns zuhause.

Im Dezember bekamen wir dann einen Brief: Das Bundeskriminalamt teilte uns mit, dass





Wir sind Falken! Wir stehen im direkten Widerspruch zu den Nazis! Wir machen das laut und deutlich!

wir auf der Liste der NSU standen. Kaum zu beschreiben, was in uns arbeitete. Was sollte noch kommen? Der NSU-Zusammenhang erweiterte die Dimensionen um einiges. Wir erinnerten uns an Zeitzeugenberichte von Altfalken, wie sie 1933 ihre Kindergruppen auflösten – aus Angst, die Kinder in Gefahr zu bringen. Wer denkt, dass sich das realistisch auseinanderhalten lässt, der irrt. Unsere Kinder sind wirklich von klein auf bei uns in den festen Gruppenstrukturen. Das sind Familien, die sich aufeinander verlassen können, die zusammenhalten und sich schützen. Die emotionale Bindung zwischen den Gruppenleiter/innen und den Falkenkinder ist extrem hoch.

Aber wir schafften es. Durch eine große Spendenaktion „Bollwerk gegen Nazis“ konnten wir die teure Sicherungsanlage mit einem großen Zaun zu kaufen. Für einen Preis, mit dem wir 10 Jahre lang mit 100 Falken kostenlos ins Zeltlager hätten fahren können. Ein Falkenkinderzentrum hinter einem Sicherheitszaun. „Die Demokratie wird weggesperrt“, scherzten einige. Bis heute leider eine traurige Realität. Die Polizei fährt immer noch alle zwei Stunden Streife. Zwischenzeitlich hatten wir einen 24-Stunden-Schutz. Nun haben wir Infrarotkameras, Flutlichtscheinwerfer, Sicherheitszaun und Direktschaltung zum Wachschatz. Was für eine verrückte Welt!

Ich gehe zu den Kindern in das Zelt, darf mich dazusetzen. Psychologisch ist das bei uns allen noch nicht aufgearbeitet. Ich selbst bin manchmal erstaunt, wie oft die Kinder noch damit anfangen.

Immer wieder bin ich von der Presse gefragt worden: Wie war das? Wie geht es weiter? Wie erklärt ihr das den Kindern? – Was ich geantwortet habe? „Wir sind Falken! Wir stehen im direkten Widerspruch zu den Nazis! Wir machen das laut und deutlich! Wir sind ein Erziehungsverband, der alles daran setzt, Kinder und Jugendliche zum selbstständigen Menschwerden zu begleiten. Kritisch zu hinterfragen, produktiv an der Gemeinschaft teilhaben zu können und konstruktiv für eine andere Welt einzustehen, ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Das stört die Nazis im Kiez!“

Der Preis ist hoch: Unser Haus ist zweimal angezündet worden, Gruppenleiter/innen sind überfallen und verprügelt worden. Morddrohungen und Hausbesuche waren an der Tagesordnung. Aber wir haben uns nicht einschüchtern lassen. Kaum eine Veranstaltung können wir mehr machen ohne Polizeischutz. Mit den Kindern haben wir viel darüber geredet, wir haben uns Materialien besorgt, Methoden der politischen Bildungsarbeit gefunden und diese weiterentwickelt, um das Thema kindgerecht aufzuarbeiten. Wir haben zusammen geweint und gelacht und das Haus gemeinsam wiederaufgebaut. Die Nazis haben nicht geschafft, was sie vorhatten. Demokratie wegzubrennen ist ihnen bei uns nicht gelungen. Bewirkt hat all das auch, dass wir stärker geworden sind. Mutiger. Vor allem die Kinder. Was unsere Kindergruppen darüber erzählen, lässt einen stolz werden. Argumentativ, handlungsfähig und vor allem mit Überzeugungswillen.

Es braucht Solidarität und Zusammenhalt

Die Jugendverbandsarbeit steht vor großen Herausforderungen im Kampf gegen Rechts. Es hat sich einiges verändert. Ohne die Hilfe der Altfalken hätten wir das alles nicht geschafft. Der Kreisvorstand besteht aus sehr jungen Menschen, nur junge Gruppenleiter/innen, die die ersten Fußstapfen in der Selbstorganisation wagen, und dann das. Was mache ich, wenn die Versicherung kündigt? Wie kann es weitergehen? Wen spreche ich an? Was muss getan werden? Wie beschaffen wir alle Dokumente wieder? Das ganze Administrative... und ganz nebenbei noch Schule

oder Ausbildung. Egal, ob es unser Verband ist oder ein anderer demokratischer Kinder- und Jugendverband. Auf diese Notsituation war und ist keiner vorbereitet. Schaffst du es nicht selbst, dann bist du halt weg.

Bis heute gibt es keine Klärung, was mit Verbänden ist, denen auf Grund von rechter Gewalt der Versicherungsschutz genommen wird. Bis heute ist nicht geklärt, wer die Täter waren. Es steht fest, dass sie aus dem Nazispektrum kommen, aber wer? Es gibt viele Fragen, die uns begegnet sind und die wir nicht klären konnten. Kinder- und Jugendarbeit angesichts rechter Bedrohungen ist ein Thema, das nicht genug thematisiert wird. Bist du als Verband nicht selber stark genug, steht die Existenz deiner Arbeit auf dem Spiel. Manchmal denke ich mir: Wenn wir aufgegeben hätten, dann hätte es noch ein wenig Presseaufmerksamkeit gegeben, Empörung bei den politisch Verantwortlichen. Aber danach? Danach wäre das letzte und einzige politische Kinder- und Jugendzentrum und die einzige Einrichtung der Falken in Neukölln verschwunden. Kommt einem irgendwie bekannt vor.

Dieses Jahr fahren wir mit serbischen, schwedischen und englischen Falken ins Zeltlager. Das Motto in unserer Kinderrepublik ist dieses Jahr „Solidarität kennt keine Grenzen“. Wir werden uns weiter um unsere Themen kümmern. In einem Planspiel werden wir wieder zwei Tage lang eine andere Welt simulieren. Eine Welt, in der die Kinder lernen, sich für diese Themen stark zu machen. Durch Reden, Diskussionen, Demos, Sitzstreiks, usw. Sie sollen lernen, dass Widerstand auch in einer Demokratie nötig ist. Nämlich immer dann, wenn die Demokratie vergisst, ihre Demokrat/innen zu unterstützen. Wenn Einzelne Hilfe brauchen, in Not sind und angegriffen werden! Das ist unsere Antwort auf die Frage, wie es weitergeht.

Am Ende unseres Gespräches in dem Zelt haben wir die Gitarre genommen und ein Lied gesungen, das wir geschrieben haben. Inzwischen ist es nicht nur ein Lied, es ist für uns auch immer wieder eine Warnung. Gerade ist es ein wenig ruhiger, aber zurücklehnen sollten wir uns nicht.

MIRJAM BLUMENTHAL

ist ehrenamtliche Gruppenhelferin bei den Falken in Berlin-Neukölln.

mirjam.blumenthal@falken-neukoelln.de